

Nachrichten

Heitere Musik von der Musica Canterey

Bamberg – „Ich hab ein Mann, der gar nichts kann“ – heitere Musik zu einem heiklen Thema bieten Musica Canterey Bamberg und Capella nova am 26. Januar, 20 Uhr, im Alten E-Werk der VHS Bamberg und am 27. Januar, 17 Uhr, im Kulturraum Burgebrach. Komponisten des 16. Jahrhunderts stehen im Mittelpunkt des Konzerts unter Leitung von Norbert Köhler. Der Klang alter Instrumente wie Dulzian, Krummhorn, Pommer, Truhengorgel und Regal umspielt vokale Kompositionen von Orlando di Lasso, Clément Jannequin, Ludwig Senfl, Hans Leo Hassler u. a. Durchs Programm führt Rolf-Bernhard Essig.

Komponistin erhält Künstlerinnenpreis

Heidelberg – Der mit 5000 Euro dotierte Heidelberger Künstlerinnenpreis geht heuer an die österreichische Komponistin Olga Neuwirth. Die 39-Jährige soll die Auszeichnung am Mittwoch bei einem Philharmonischen Konzert in Heidelberg erhalten, wie das Theater Heidelberg mitteilte. Der Preis wurde 1987 von der Konzertsängerin Roswitha Sperber gemeinsam mit der Landesregierung ins Leben gerufen. *dpa*

Neue Musik mit elf Uraufführungen

München – Mit einem Gedenkkonzert für den im Dezember 2007 gestorbenen Komponisten Karlheinz Stockhausen beginnt am Freitag in München das erste Musica Viva Festival des Bayerischen Rundfunks (BR). Bis zum 15. Februar stehen an verschiedenen Spielorten elf Uraufführungen auf dem Programm, darunter Werke der Komponisten Adriana Hölszky, Erwin Stache, Gerhard Stäbler und Hans Zender. Neben symphonischen Werken der Moderne werden bei dem Neue Musik-Festival Sufi-Sänger aus Ägypten und ein persisches Trommler-Ensemble zu hören sein. *dpa*



Karlheinz Stockhausen

Haus der Kunst stellt seine Planung vor

München – Mit hochkarätigen Ausstellungen von Luc Tuymans über Robert Rauschenberg bis zum 200-jährigen Bestehen der Kunstakademie wartet das Haus der Kunst in München heuer auf. Zum 100. Geburtstag von Rupprecht Geiger widmet das Haus dem Münchner Maler eine Installation, teilten die Kuratoren am Montag mit. Weitere Höhepunkte sind Werke von Luc Tuymans (ab 2. März) und Robert Rauschenberg (ab 9. Mai). *dpa*

Mehr im Netz

www.hausderkunst.de

„Hexensabbat“: zweite Premiere am Samstag

Bamberg – Der zweite Teil der „Hexensabbat“-Inszenierung hat im E.T.A.-Hoffmann-Theater am kommenden Samstag, 26. Januar, um 19.30 Uhr Premiere. In unserer Montagausgabe war versehentlich ein anderer Termin genannt. Wir bitten um Nachsicht.



In der Titelrolle der Würzburger Inszenierung „Der Vogelhändler“ ist der Tenor David Fielder zu erleben.

Foto: Mainfranken-Theater

Geschmalzt wird nicht einmal im Orchestergraben

OPERETTE Das Würzburger Mainfranken-Theater zeigt „Der Vogelhändler“ von Carl Zeller.

VON UNSEREM MITARBEITER JOACHIM FILDHAUT

Würzburg – Briefchristel Anja Gutgesell tänzelt mit Seitenschritchen vor den Vorhang, nimmt den lautesten Applaus entgegen und bestätigt den wunderbaren Verdacht: Die ist tatsächlich die ganze Zeit voll in ihrer Rolle aufgegangen. Regisseur Georg Rootering erleichterte ihr das, lässt die Soubrette als selbstbewusste Frau auftreten, die ihr Leben vom ersten Takt an in die eigene Hand nimmt. Als Sängerin behält Gutgesell ihre Wärme bis in die absurdesten Höhen, und auch bei Pianissimo-Einsätzen ist sie sofort so vollkommen präsent, wie schauspielerisch in Hochglut.

Ihr unentwegtes Mienenspiel – auch auf der hinteren Bühne noch für ihre Bewunderer auf dem Balkon gedacht – könnte zuviel sein, wär das alles nicht so perfekt, dass es schier von innen und aus Leidenschaft kommen muss. Da wird

die höchste Künstlichkeit zur Natur. Dieses klassische Bühnenwunder hat ein sehr gutes Umfeld, sängerisch insbesondere durch David Fielder in der Titelrolle, Yong Bae Shin (Stanislaus), Barbara Schöller (Marie) und Sarah Maria Bahr (Adelaide). Anja Gutgesell wechselt mit der technisch ebenbürtigen Anke Endres ab. In der durchgeknallten Story gewinnen alle der nostalgischen Schlagermusik ästhetische Brillanz und einen Anschein echter Gefühle ab. Da wird nirgendwo geschmalzt, auch im Orchestergraben nicht, wozu die Partitur dem Kapellmeister Viktor Äslund aber auch wenig Gelegenheit gibt. „Bravo Bühne!“ hieß es am Premierenbeifall. Bernd Franke und Kostümbildner Götz Lanzelot Fischer hatten beim Vorhangöffnen nach der Pause erstmal dicken Szenenapplaus gekriegt. Den Zuschauern kam der Verzicht auf umwälzende, konzeptuelle Aktualisierung entgegen.

Termine

27. Januar, 3., 8., 19. Februar
Tel. 0931 / 39081-24,
www.theater-wuerzburg.de

Mit Souveränität und Gefühlsmasse

KAMMERMUSIK Mitglieder der Bamberger Symphoniker spielen einen wilden Brahms und einen milden Mozart mit Werken für Streicher und Klavier im Spiegelsaal der Harmonie am Schillerplatz.

VON UNSEREM MITARBEITER ROLF-BERNHARD ESSIG

Bamberg – Was wohl die Motte von dem Konzert wahrnahm, die am Sonntag orientierungslos durch die Harmonie taumelte? Beflügelten sie die vielen Vibrationen der Musikinstrumente? Jedenfalls passte ihr tändelnder Flatterflug exzellent zu Lukas Maria Kuens Virtuosität am Klavier. Souveränität, Freiheit, Gefühlsmasse und eine Ruhe noch im vertracktesten Lauf, das zeichnete sein Spiel aus, ob in Wolfgang Amadeus Mozarts Klavierquartett in g-moll oder im Klavierquartett Johannes Brahms' in f-moll.

Ohne Zweifel sorgten vor allem Kuens Esprit, seine inter-

pretatorische Gewitztheit und seine überaus belebende Impulsivität dafür, dass dieser kammermusikalische Sonntag besonders bemerkenswert ausfiel.

Unbekannte Werke waren es ja nicht unbedingt, die gegeben wurden, was vielleicht auch außerordentlich viel Publikum herbeigeschafft werden. Höchst reizvoll ist diese Kombination von Streichern und Klavier, wie sie Mozart genial etabliert. Manchmal wird bei ihm daraus schon fast ein Klavierkonzert, denn geistvoll stellt er die Streicher gegen das Tasteninstrument und zeigt überhaupt große Freude an den zahlreichen Kombinations- und Phrasierungsmöglichkeiten.

Sie mit Leben zu erfüllen, müssen natürlich alle Beteiligten ähnlich gut aufgelegt sein, was diesmal nicht immer der Fall war. Es fehlte Matthias Krug (Violine) leider etwas an Bestimmtheit, Führungsqualität, hie und da auch an Spielglück, was bei Mozart stärker als bei Brahms zu bemerken war.

Leidenschaftliche Akzente

Schon deshalb spürte man gar nicht durchgehend die von Karlheinz Busch ganz zu Recht beschworene Leidenschaftlichkeit des Klavierquartetts, obwohl Martin Timphus (Viola) und mehr noch Eduard Rzezhach (Violoncello) ihre Akzente gut zu setzen wussten.

Der Kontrast zu Brahms fiel

jedenfalls stärker aus, als es nötig gewesen wäre, denn natürlich wirkt sich die Verstärkung der Streicher um eine zweite Violine (Christian Dibbern) aus, dazu die ungeheure rhythmische Energie der Komposition und ihre gewaltige Spannweite im Emotionalen. Wiederum erfreute Kuen am Klavier über die Maßen mit seiner ebenso intelligenten wie passionierten Interpretation in höchster technischer Brillanz, und jetzt stürzten sich auch seine Mitstreiter tiefer hinein in die Leidenschaften, packten die Töne und Themen teils harsch an, stürmten fast zu sehr, forcierten immer wieder, so dass manchmal zu sehr das Pastose in den Vordergrund rückte. Und doch zwang gerade das Wagnis,

hart am Rande der Parodie zu spielen, über das Stück nachzudenken, über die Getriebenheit, die sich hier Bahn bricht, eine Wildheit, die überraschend heitere Weisen zulässt. Die Wurzeln der Moderne in der Romantik wurden so spürbar, nicht nur, aber außerordentlich stark in der schmerzvollen Chromatik zu Beginn des vierten Satzes.

Revolutionäre Umschwünge

Gewaltsames erschreckte an dieser Version des Klavierquartetts, geradezu revolutionäre Umschwünge rissen immer wieder von einem Gefühl in sein Gegenteil, rau und rasch und kraftvoll spielten die Fünf, was Brahms wohl überrascht, aber sicher auch interessiert hätte.

Wenn die Striche zu scharfen Speerspitzen werden

KONSIL Karikaturisten studieren E. T. A. Hoffmann zur Vorbereitung einer Ausstellung in Bamberg.

VON UNSEREM MITARBEITER ANDREAS KLATT

Bamberg – Manchmal bedarf es nur einiger Striche, um die Welt in Brand zu setzen: Als die dänische Zeitung „Jyllands-Posten“ 2005 den islamischen Religionsstifter Mohammed karikierte und einen knienden Muslim zeigte, der von einem Hund bestiegen wurde, war der Boykott dänischer Produkte in arabischen Ländern noch die harmloseste Reaktion.

Die hohen Wellen, die eine Karikatur schlagen kann, bekam auch Bambergs berühmtester Künstler E. T. A. Hoffmann zu spüren. Nachdem er mit spitzer Feder ein paar Eigenheiten seiner Vorgesetzten aufs Korn nahm, fand er sich strafversetzt in einer polnischen Kleinstadt wieder. Dennoch: An seiner Überzeugung, dass es dem humoristischen Dichter freistehen muss, „sich in dem Gebiet seiner phantastischen Welt frei und

frisch zu bewegen“, konnte diese Episode nichts ändern.

Wenn Bamberg im kommenden Jahr im Zeichen des Jubiläums steht, soll auch eine Karikaturenausstellung dem Hang des romantischen Künstlers zu spitzzüngiger Persiflage gerecht werden. Bereits am vergangenen Wochenende fanden sich sieben namhafte Karikaturisten in Bamberg zu einem Konsil zusammen, um sich vom Leben und Schaffen des Künstlers einen Eindruck zu verschaffen.

Anregender Originalschauplatz

„Eine tolle Gelegenheit, nach der literarischen Auseinandersetzung die Originalschauplätze kennenzulernen“, sagt der Karikaturist Thomas Plassmann. Die nächsten Wochen würden zeigen, ob ihm eine Idee käme, wie eine literarische Vorlage von Hoffmann mit dem tagespolitischen Geschehen verknüpft werden kann. Eine wichtige Ge-

meinsamkeit liegt bereits vor, zeichnet sich der Erzählstil Hoffmanns doch durch die Bildhaftigkeit des Ausdrucks aus.

Der Vorsitzende der E. T. A. Hoffmann-Gesellschaft, Bernhard Schemmel, sieht dafür einige Ansatzpunkte: „Hoffmann hatte einen ausgezeichneten Blick für das Witze an Situationen. Statt sich mit Dingen einfach nur zu arrangieren, hat er sie ständig hinterfragt.“ Und hatte dabei offenbar Ideen, die wie eine Vorwegnahme von ethischen Fragen der Moderne anmuten: In seiner Erzählung „Der Sandmann“ führte er einen menschlichen Roboter ein, der als Liebesobjekt in seiner Perfektion wesentlich weniger Reibungsfläche verspricht als die Unwägbarkeiten einer echten menschlichen Beziehung.

Für Initiator Gerhard Seitz kann eine Karikatur „mit wenigen Strichen ausdrücken, wofür ein Schriftsteller oft 20 Seiten

braucht.“ Neben dieser Funktion war die Karikatur für Hoffmann ein Ventil, um seinen im Alltag erlittenen Kränkungen Ausdruck zu verleihen.

Nicht mehr wegzudenken

Und davon gab es in Bamberg nicht wenige: „Durch das Leid, das ihm zum Beispiel in der unerfüllten Liebe zu seiner 13-jährigen Gesangsschülerin Julia Mark widerfahren ist, fand Hoffmann in den Bamberger Jahren zu seiner Art des Schreibens“, resümiert der Autor Peter Braun, der die Karikaturisten beim Konsil betreute.

Als gescheitert muss er seinen Versuch, eine Künstlerlaufbahn einzuschlagen, nach den Jahren in Bamberg dennoch empfinden haben. Murrend nahm er in Berlin den juristischen Dienst erneut auf, um den Lebensunterhalt für sich und seine Frau sicherzustellen. Welche Bedeutung er eines Tages für das Kul-

turleben Bambergs haben würde, konnte er damals noch nicht ahnen. „E. T. A. Hoffmann ist aus dem Stadtbild gar nicht wegzudenken. Immer wieder lassen sich moderne Künstler wie der Komponist Horst Lohse von seinem Werk inspirieren“, sagt Oliver Will vom Kulturamt.

Auch Bambergs Bürgermeister Werner Hipelius möchte die Auseinandersetzung mit Hoffmann nicht missen: „Wer sich mit ihm beschäftigt, versteht auch viel vom historischen Kontext: Bambergs Sprung vom Kurfürstentum zu einer bürgerlichen Stadt.“

Neben der Aufführung der Oper „Aurora“ und einem E. T. A. Hoffmann-Weg, der biographische Stationen mit den Geschichten verknüpfen will, können die voraussichtlich 30 Karikaturen, die zunächst im Theaterfoyer aushängen sollen, beweisen, wie modern Hoffmann auch heute noch ist.